Februar 1907.
Berlin.

No. 139.
21. Jahrgang (40. Semester).

Monatsberichte

der

Freien Wissenschaftlichen Vereinigung

an der Universität Berlin.

Kneipe: „Falstaff", NW. 6, Luisenstrasse 36, Fernspr. III, 2671.

Der Inhalt der Monatsberichte ist streng vertraulich!

Monatsbericht.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend, den Vorstand nicht vor seiner Decharge und den Vortragenden nicht vor seinem Vortrag loben. Man soll auch nichts berufen. Es wäre aber trotzdem verfehlt, die Schuld daran, dass seit dem letzten MB. kein Vortrag mehr programmmässig gehalten wurde, der R.K. zuzuschieben, oder den Vorstand dafür verantwortlich zu machen. Ein gut Teil der Hemmnisse war der Unzuverlässigkeit derer, die uns eine Zusage gegeben hatten, zuzuschreiben. Aber auch unser Kismet muss zur Entschuldigung herhalten. Und dieses Kismet war der Ball, der seine Schatten — wie alle grossen Ereignisse — weit voraus warf, dessen Wirkung ihn auch überdauerte. Das erste Opfer, das er forderte, war der Damenabend am 21. Januar, der selbstverständlich verschoben und dann Mitte Februar unter Schwierigkeiten abgehalten wurde, aber sehr gut gelang.

Wie bereits bemerkt, sind nicht alle der angekündigten Vorträge gehalten worden. Immerhin war das Referat des Herrn Dr. Alfons Goldschmidt: „Das moderne Warenhaus" bemerkenswert. Den Ausführungen, die vielleicht etwas zu einseitig, die Vorzüge dieser Institute hervorkehrten, folgten alle mit gespannter Aufmerksamkeit, und wie die darauffolgende lebhafte Diskussion bewies, mit ziemlichem Verständnis. Das Gleiche lässt sich kaum von dem Vortrage des Privatdozenten Dr. Robert Wilbrandt: „Die materialistische Geschichtsauffassung" sagen. Gewiss, aufmerksam zugehört haben alle, ob sie aber positiven Nutzen oder bedeutende Anregungen von diesem Privatkolleg für zünftige Marxforscher gehabt haben, möchte ich bezweifeln. Das gibt zu denken. Wir wollen die fördernde Kraft solcher, von Autoritäten gehaltener Vorträge nicht unterschätzen. Aber wichtiger ist es, dass die Vbr. Vbr. lernen, zu dem eben Gehörten, das ihnen nicht völlig terra nova sein darf, neue Gesichtspunkte zu finden und mit dem Vortragenden ein wenig kritisch die Klinge zu kreuzen. Dieses Ziel aber ist kaum zu erreichen, wenn die Hörer vom Referenten eine Distanz, wie sie nun einmal zwischen Werdenden und dem fertigen, vielleicht im Dogma schon etwas erstarrten Gelehrten besteht, trennt. Naturgemäss ist es auch die Furcht, sich eine Blösse zu geben und Jüngere von solcher Diskussion abhält. Diese Furcht würde uns nicht befallen, wenn der Vortragende uns durch Alter, wissenschaftliche Reife oder sonst näher stände. Wir meinen, wenn es ein AH. von uns wäre. Es wäre wirklich eine dankenswerte Aufgabe für unsere AH.AH.-schaft, wenn der eine oder der andere seinem Versprechen, einen Vortrag halten zu wollen, auch die Tat folgen lässt.

Wenn auch die Vorträge unter der Ungunst der Situation zu leiden hatten, so darf daraus nicht auf die übrige Arbeit der F.W.V. geschlossen werden. Und wir arbeiten an einer Menge von neuen, teils mehr, teils minder wichtigen Problemen. Das erste, bedeutendste ist seinem vorläufigen Abschluss nahe. Donnerstag, den 14. Februar sollte im „Heidelberger" die konstituierende Sitzung der F.W.V. an der Kgl. technischen Hochschule zu Charlottenburg stattfinden. Zu unserem Leidwesen verzögerte ein im letzten Augenblicke eintretendes Hindernis die Konstituierung. — — —

Die wissenschaftlich-kulturelle Beilage oder, wie sich kurz nennt, „Die Beigabe", tritt mit dem heutigen Tage vor die F.W.V.

Das ist nicht wenig Bedeutsames auf einmal: Viel Arbeit ist geleistet worden, um die Gedanken zur Wirklichkeit werden zu lassen. Mehr Arbeit muss noch geleistet werden, denn Stillstand bedeutet Rückschritt.

Und sie wird getan werden, zum ewigen vivat, crescat, floreat der F.W.V.

Rechenschaftsbericht des Vorstandes über die Tätigkeit der Vereinigung im W.-S. 1906—07.

Personalia.

Die Vgg. ging in ihr 52. Semester mit 26 aktiven und ebensoviel inaktiven Mitgliedern. Im Laufe des Semesters wurden 4 Vbr. Vbr. inaktiviert, 5 zu A. H. A. H ernannt. In die Vgg. aufgenommen wurden 9, sodass die Vgg. jetzt 31 aktive, 25 inaktive Mitglieder zählt; davon sind 5 zur Zeit generaldispensiert.

Dem Vorstand gehörten zu Anfang des Semesters an:

Heine als X
Kosterlitz als XX
Kobylinski als Kassenwart,
Hirschberg als Schriftwart,
Katz als Archivar.

Im Laufe des Semesters legte Vbr. Hirschberg aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder, an seine Stelle trat Vbr. Loewenthal.

Veranstaltungen.

a. wissenschaftliche Veranstaltungen.

Es wurden an den Montagabenden folgende Vorträge gehalten:

Dr. Pachnicke, „Die politischen Parteien Deutschlands“ (29. X. 06);
Prof. Dr. Schubring, „Rembrandt“ (mit Lichtbildern) (5. XI.);
Prof. Dr. Apt, „Die Handelshochschulbewegung“ (12. XI.);
Medizinalrat Dr. Leppmann, Seelenärztliche Tagesfragen“ (19. XI.);
Prof. Dr. Strauss, „Therapeutische Methoden in der inneren Medizin“ (26. XI.);
A. H. Dr. Rosenberger, „Frauenbewegung und Politik“ (3. XII.);
Amtsgerichtsrat Dr. Köhne, „Fürsorgeerziehung für verwahrloste und misshandelte Kinder“ (10. XII.);
Bürgermeister Dr. Reicke, „Vortrag eigener Werke“ (7. I. 07.);
Dr. Magnus Hirschfeld, „Liebe und Ehe“ (14. I.);
Dr. Robert Wilbrandt, „Die materialistische Geschichtsauffassung“ (14. II.);
Dr. James Simon, „Schubert“ (mit Erläuterungen am Klavier) (18. II.);

An Diskussionsabenden sprachen:

A. H. Dr. Calmon, „Corporationsstudent und persönliche Freiheit“;
Vbr. Gutmacher, „Der moderne Sprachunterricht“;
Vbr. Katz, „Aus eigenen Werken“;
Vbr. Frank, „Zeugung und Geburt des Menschen“;
Vbr. Hirschberg, „Die Auflösung des Reichstages“;
Dr. A. Goldschmidt, „Moderne Warenhausbewegung“;
Vbr. Kobylinski, „Der Antisemitismus in Deutschland“;
Im Anschluss an einen Brief unseres A. H. Schmieder: „Der Freibund und die politische Bewegung in der Studentenschaft“.

Die Beteiligung Aussenstehender an diesen Veranstaltungen liess recht zu wünschen übrig. Eigentlich kein Wunder, wenn man bedenkt, dass selbst die A.H. A. H. nicht zugegen waren. Die Teilnahme der Vbr. Vbr. an den Diskussionsabenden war namentlich bei den Jüngeren nicht rege; es wäre zu wünschen, dass dies Institut auch wirklich zur Ausbildung rednerischer Fähigkeiten und geistiger Schlagfertigkeit gebraucht wird. Aus demselben Mangel an Interesse sind verschiedene von Vbr. Vbr. versprochene Referate nicht gehalten worden. Auch in Bezug auf die Montags-Vorträge konnte das Programm (gegen Schluss des Semesters) nicht ganz innegehalten werden. Absagen im letzten Augenblick setzten den Vorstand in grosse Verlegenheit, dabei war es — mitten in der Winter-Saison — sehr schwer, Ersatz zu finden.

b. gesellige Veranstaltungen.

Nach den Vorträgen und Diskussionsabenden fanden regelmässig Kneipen statt. Die Vbr. Vbr. beteiligten sich zum grössten Teil gern daran und so verliefen die Abende in echt studentischer Fröhlichkeit. Bei aller Ausgelassenheit war auch die Disziplin auf den Kneipen wesentlich besser als früher. Die diesjährige Weihnachtskneipe musste leider wegen Trauer der Vgg. (durch den Tod des A. H. Dr. Ernst Oppenheimer) ausfallen. Die schon fertiggestellte Mimik soll auf der Semester-Schlusskneipe steigen.

Ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen kam die Vgg. durch eine grössere und zwei kleinere Veranstaltungen nach. Es fand ein bal paré in den Räumen der Sezession statt, vor- und nachher je ein Gesellschaftsabend (Vortrag mit anschliessendem geselligen Beisammensein) im Tiergartenhof.

Der persönliche Verkehr zwischen den Vbr. Vbr. war rege und freundschaftlich, daher der Ton in der Vgg. meist gut. Namentlich wurde auch von den jüngeren Vbr. Vbr. Das gänzliche Fernbleiben der A. H. A. H. unangenehm empfunden. Doch werden auf den Alten-Herren-Bund und seine Betätigung in dieser Richtung grosse Hoffnungen gesetzt.

Kommissionen.

Die Kommission zur Gründung einer F. W. V. an

der Technischen Hochschule in Charlottenburg hat gegen Ende des Semesters ihre Arbeit erledigt. Es war alles zur Gründung fertig, als auf der konstitutierenden Sitzung selbst die Angelegenheit noch dadurch eine Verzögerung erlitt, dass einer der Charlottenburger Herren zurücktrat. Die Kommission hofft trotzdem auf der Generalversammlung Gründungs- und vorläufiges Bundesstatut vorzulegen.

Die Kommission für die „wissenschaftliche“ Beilage legt als Resultat ihrer Arbeit mit diesem Monatsbericht der Vgg. das erste Heft vor.

Die Heidelberger Kommission konnte in diesem Semester nicht tätig sein, da die F. W. V. Heidelberg im Winter nicht in der Lage war, bindend zu verhandeln.

Auftreten nach aussen.

Ueber die Beteiligung an der Lesehallenwahl ist ausführlich berichtet worden. Die Vgg. war in corpore auf dem vom A. N. M. V. veranstalteten Waldeyer- und v. Bergmannkommers in der Philharmonie; eine offizielle Beteiligung war uns vom Ausschuss nicht gestattet. Bei der Beerdigung unseres A. H. Oppenheimer waren wir mit 6 Chargierten vertreten, mit 3 Chargierten bei der vom A. J. V. veranstalteten Trauerfeier für Herrn Geheimrat Berner.

Auf Grund dieses Berichtes bittet der Vorstand um Entlastung.

I. A.: Fritz Heine F. W. V. (X) X.

Der bal paré.

„Was gibts heute Neues in Berlin?“ fragte ein Fremder den neben ihm stehenden Herren. Dieser Herr war Asmodeus, der hinkende Teufel, der in das Innere der Häuser blickt, der Dämon des Vergnügens: „Oh, recht viel, sagte er, aber willst du etwas recht Apartes mitmachen, so komm zum bal paré der F.W.V. in der Sezession!“ „Nun wohl, gehen wir hin.“ Der Dämon hob die Hand und schon befanden sie sich vor der Sezession. Schnell erstanden sie an der Kasse die üblichen Eintrittskarten und begaben sich hinein. Ein waschechter, „kohlpechrabenschwarzer“ Mohr nahm ihnen die Karten ab, und sie betraten den Saal. Er war noch leer, also Zeit genug, ihn zu betrachten! Er sah nicht nach Sezession aus. Ein Baldachin und orientalische Wanddekorationen hatten dem Saale einen arabisch-äthiopisches Aussehen verliehen. Die abenteuerlichen Lichtträger an der Decke gossen einen magischen Schein über das Ganze aus. Man hätte sich zurückversetzt fühlen können ins sonnige Arabien mit seiner früheren Märchenpracht. Alle Augenblick glaubte man, eine Märchengestalt würde hervortreten. Und da kamen auch schon die F. W. V.er. Mit der Uhr in der Hand empfing sie ein Vorstandsmitglied, und wehe, wenn sie eine Minute zu spät gekommen waren. — Doch sieh, bemerkte Asmodeus, was naht sich dort. Aufmerksam blickte der Fremde hin und erkannte mit freudigem Erstaunen — garnichts, denn die Damen, sie nämlich nahten allmählich, hatten ihr mehr oder minder schönes Antlitz mit einer Maske bedeckt. Der Tanz begann und mit ihm der lustige Krieg darüber, ob die Maske die wäre, die sie war, oder eine andere. Wetten wurden gemacht und verloren. — Eine heitere Stimmung war vorhanden, selbst als alle Damen — das geschah schon nach einer Stunde — sich der Masken entledigt hatten. Es hatten sich merkwürdig viel hübsche Damen zusammengefunden. Der Ton war ungezwungen, aber sehr fein. Alles klappte ausgezeichnet. So ging es bis zur Kaffeepause. An kleinen Einzeltischen sitzend nahm man den Kaffee ein, oder vielmehr man genoss ihn, denn er war wirklich gut. Noch hatten sich nicht alle von den Kaffeetischen erhoben, da betraten die „Wiener Schrammeln“ das Podium. Sie gaben ausser bekannten Couplets noch einige speziell wienerische Lieder. Mittlerweile hatten sich alle an Kaffee und Pfannkuchen gesättigt, und die Jugend verlangte ihr Recht. Man tanzte weiter. Man warf mit Confettis, Schlangen (aus Papier natürlich) und immer lustiger wurde die Stimmung. „Wir sind durstig“, meinte Asmodeus und begab sich an das Sektbuffet. „Donnerwetter, noble Vereinigung, die F. W. V.“, murmelte er, Glas Sekt kostet 1 M. — Dann begab er sich in die Bierkneipe, um seinen Durst zu löschen. Sekt und Bier hintereinander, man bedenke, aber der Teufel und die F. W. V.er können alles vertragen. — Noch einige Blumen erstand der Fremde, die reinsten Eris-Blumen, denn als er sagte: „Der Schönsten“ war es schwer, diese herauszufinden, erstens kleidete die Tête parée alle gut und zweitens verlieh die Beleuchtung allen einen eigenartigen Reiz. Um 5 Uhr trennte man sich allmählich. Asmodeus und der Fremde gingen fort. Der Fremdling dankte dem Dämon, dass er ihn ein so schönes Fest habe sehen lassen. Vivat, crescat, floreat die Ballkommission. Schöner F. W. V.er Bal paré leider ex est.

Erich Gutmacher.

Eine neue F. W. V.

In letzter Stunde geht uns die Nachricht zu, dass am Dienstag, den 19. Februar 1907 im „Heidelberger“ die konstituierende Sitzung der **„Freien Wissenschaftlichen Vereinigung an der Technischen Hochschule zu Berlin“** unter Anwesenheit Berliner F.W.V.er stattfand. Ein Entwurf des Bundesstatuts wird auf dem zweiten Teil der O. G. V. beraten werden. Wir versparen uns deshalb nähere Mitteilungen für den nächsten M. B., da dann hoffentlich die Genehmigung der Behörden und die Zustimmung der Vgg. vorliegen werden.

Geschäftliches.

7. Ordentliche Sitzung v. 7. I. 07.

1. Aufnahmegesuche der stud. stud. Otto Wolff, Rudolf Wolff, Glass und Meinrath — genehmigt.
2. Gesuche der Vbr. Vbr. Dr. Schweitzer und Schapski um Ernennung zum A.H. — genehmigt.

8. Ordentliche Sitzung v. 14. I. 07.

1. Neuwahl des X X X X (Loewenthal).
2. Antrag Engel: „Beantrage, an dem Tage, an dem keine Fuxenstunde stattfindet, eine für die jüngeren Vbr. Vbr. offizielle Fechtstunde einzurichten. Es soll ferner darauf gehalten werden, dass die jüngeren Vbr. Vbr. fechten lernen, nur triftige körperliche Gründe dagegen sollen berücksichtigt werden. Ein neuer Fechtwart, der mehr Zeit hat wie der bisherige, ist zu wählen“ — in namentlicher Abstimmung mit 22 zu 2 Stimmen bei 1 Stimmenenthaltung angenommen.
3. Generaldispensgesuche der Vbr. Vbr. Frank, Gerstel und G. Katz — genehmigt.
4. Entlastung des Fechtwarts.

9. Ordentliche Sitzung v. 21. I. 07.

1. Generaldispensgesuch des Vbr. Arthur Wolff — genehmigt.
2. Neuwahl des Fechtwarts.

10. Ordentliche Sitzung v. 28. I. 07.

1. Gesuche der Vbr. Vbr. Berg und Neumann um Ernennung zum A.H. — genehmigt.
2. Aufnahmegesuch des stud. Rosenthal — genehmigt.

11. Ordentliche Sitzung v. 4. II. 07.

1. Laufende Angelegenheiten.
2. Antrag J. Katz: „Die Aktiven und hiesigen Inaktiven lassen am Ende des Wintersemesters 06/07 ein Gruppenbild anfertigen. Der Vorstand bestimmt Tag und Ort sowie die Strafen für Versäumnis“ — angenommen.

12. Ordentliche Sitzung v. 11. II. 07.

1. Antrag Buka: „Beantrage, den Damenabend nur stattfinden zu lassen, wenn aus einem Vortrage der Vgg. Kosten nicht entstehen“ — angenommen.
2. Antrag Kobylinski-Heckscher: „Beantragen die Aufhebung des Reservefonds“ — in namentlicher Abstimmung mit 15 zu 5 Stimmen angenommen.
3. Wahl des Kassenrevisors.
4. Wahl des Archivrevisors.

Aemter.

Fechtwart: Vbr. Engel.
R.-K.: Vbr. Buka.

Der Freibund.

In den ersten Tagen des Februar brachten die Berliner Zeitungen folgende Notiz:

— Unter dem Namen „Freibund“ hat sich eine Vereinigung von Akademikern gebildet. Diese erstrebt, unter den jungen Akademikern die liberale Weltanschauung zu verbreiten und mit Hilfe erfahrener Männer bei den einzelnen zu vertiefen. Mitglied kann jede akademisch gebildete Person ohne Unterschied des Alters, Geschlechts und Bekenntnisses werden. Eine Anzahl hervorragender Männer, wie Bürgermeisters Dr. Reicke, Prof. v. Liszt, Prof. Dr. Pfleiderer, haben ihre Unterstützung zugesagt. Nähere Auskunft durch den Schriftführer Jul. Kopsch, Stud. jur., S. 59, Dieffenbachstrasse 51, II, der auch Beitrittserklärungen entgegennimmt. —

In der nächsten Nummer der Monatsberichte werden wir einen Bericht über Ziele und Bestrebungen des „Freibundes“ bringen, welchen uns Vbr. Arthur Wolff, der zu den Gründern dieses Vereins gehört, zugesagt hat.

A.H. Schmieder teilt uns mit, dass er an den Schriftführer des Freibundes folgendes Schreiben gerichtet habe:

Eisenach, den 5. Februar 1907.

Sehr geehrter Herr!

Soeben lese ich in der „Freis. Ztg.“ eine Notiz über den „Freibund“. Ich möchte mir nun gestatten, auf Grund meiner Erfahrungen an der Universität Berlin — der ich von 1884 bis 1887 angehörte — in Kürze meine Ansicht auszusprechen, die vor allem eine Warnung sein muss. Sie werden mir ohne weiteres zugeben, dass es für eine Idee kaum eine grössere Gefahr gibt, als wenn man zu ihrer Propagierung eine Organisation schafft, die bald wieder zu grunde geht. Dies aber befürchte ich bei Ihrem „Freibund“. Und diese Befürchtung basiert auf den Erfahrungen gerade während meiner Studienzeit. Damals wurde mit genau demselben Ziel der „Akad.-liberale Verein“ begründet, zu dessen Gründern meine Freunde Otto Hermes (jetzt Oberarzt in Moabit), Gehrke (jetzt Rechtsanwalt in Frankfurt a. M.), Rickert (jetzt Professor in Freiburg) u. A. gehörten. Entschieden liberale Männer, besonders freisinnige Abgeordnete — z. B. auch mein Vater — suchten den Verein zu fördern, und wirklich schien er auch kräftig zu gedeihen; noch 1886 hatte er ca. 200 Mitglieder. Und doch war er schon 1888 tot, und sein Einschlumern schadete dem Liberalismus mehr, als sein Entstehen ihm genützt hatte. Der Grund für seinen schnellen Niedergang bestand aber darin, dass er eine Zersplitterung des Liberalismus bedeutete. Kämpften doch seit 1881 die Mitglieder der F.W.V. einen schweren Kampf für dieselben Ideen und gegen den gemeinsamen Feind, den

Antisemitismus, als die abscheulichste Form der Reaktion. Die F.W.V. aber stand innerhalb der Studentenschaft, der Akad.-liberale Verein ausserhalb, und die Studentenschaft wollte sich nicht von draussenstehenden leiten lassen, sie wollte selbständig bleiben. Und so kam es, wie es kommen musste: der studentische Liberalismus konzentrierte sich wieder in der F.W.V., der Akad.-liberale Verein ging ein, und das Ansehen des Liberalismus in der Studentenschaft hatte einen heftigen Stoss erlitten. Also: discite moniti! Hätte man damals die zweifellos vorhandene liberale Strömung der F.W.V. zugeleitet, d. h. eine vorhandene, rein akademische Organisation gestützt und gestärkt, so hätte man wirklich etwas geleistet und erreicht.

Ist's aber heut anders? Die F.W.V. besteht noch, wenn auch nicht mehr so kraftvoll wie vor dem Schlage, den die liberale Weltanschauung infolge der Gründung des Akad.-liberalen Vereins schliesslich erlitt, sie pflegt noch heut den liberalen Gedanken, und sie wird noch heut von den führenden freien Geistern der Universität unterstützt. Ich nenne da nur die Professoren Wilhelm Foerster, v. Liszt, Mendel, Lasson usw., auch den Bürgermeister Reicke und sonstige Leuchten freien Geistes. Wozu also die Neugründung, wozu die Zersplitterung? Gerade jetzt, wo durch alle liberalen Kreise unseres Vaterlandes der Ruf nach Einigung ertönt, da soll man in den — leider Gottes so schwachen! — Liberalismus an der Berliner Universität eine Spaltung bringen? Wollen Sie und Ihre Freunde der liberalen Weltanschauung wirklich nützen, dann stärken Sie sie dort, wo sie schon vorhanden ist, treten Sie in die F.W.V. ein, und wenn Ihnen etwa der augenblickliche Mitgliederbestand nicht gefällt, so führen Sie ihr so viele eifrige, intelligente und nette Studenten zu, dass die Ihnen persönlich Unsympathischen — die übrigens auch in dem geplanten „Freibund" nicht fehlen werden — in der Menge verschwinden. Dann, aber auch nur dann, wird die Macht der liberalen Weltanschauung sich an der Berliner Universität zum Durchbruch verhelfen, und dann wird eine wirklich liberale Generation unter den akademisch Gebildeten heranwachsen.

Nehmen Sie es mir nicht übel, dass ich, als ein Ihnen Fremder, Ihnen so meine Bedenken ausspreche. Aber mir liegt der liberale Gedanke, mir liegt die Heranziehung eines liberalen Studententums zu sehr am Herzen, als dass ich ruhig bleiben könnte, wenn ich sehe, wie wieder einmal guter Wille und beste Absicht etwas zur Förderung dieser Ideen unternehmen, was notwendig zu ihrer Schädigung ausschlagen muss.

Mit akademisch-liberalen Gruss

ergebenst

Schmieder,

Oberbürgermeister.

F. W. V. A.H.

Ein Mahnruf!

Seit vielen Semestern wird von der Aktivitas die lebhafte Klage geführt, dass die A.H. A.H. der Vgg. zu wenig Interesse entgegenbringen, indem sie fast allen Veranstaltungen fernbleiben. Diese Klage wird selbst nach Aussage einzelner A.H. A.H., die als Ausnahmen des häufigeren in die Vgg. kommen, mit Fug und Recht ausgesprochen. Auf Gründe und Abhilfe dieses Uebelstandes, der eine schwere Schädigung für die Entwicklung einer Vgg. bedeutet, wie die F.W.V. es ist, einzugehen, sei hier versucht.

Keine Verbindung stellt an ihre Angehörigen, nachdem sie die Aktiven zu A.H. A.H. ernannt, so geringe Ansprüche wie die F.W.V. Bis vor kurzem bestand nicht einmal ein A.H.-Bund, dem man jetzt beitreten muss — ob und wie er zur Zeit besteht, darüber später einige Worte —, es besteht keine Beitragspflicht für die A.H. A.H., es besteht auch kein indirekter Zwang, Veranstaltungen, die ausschliesslich im Interesse der A.H. A.H. gemacht werden, wie A.H.-Abende, Gesellschaftsabende, Festkneipen, zu besuchen. Weil nun so wenig verlangt wird, wird von vielen, ja von den meisten A.H. A.H. der Vgg. auch nichts gebracht. Was will es besagen, wenn wirklich im Laufe des Semesters einzelne Veranstaltungen von 10—15 A.H. A.H., und zwar fast immer von denselben, besucht werden, wenn wirklich allerdings wohl die Mehrheit von A.H. A.H. sich zu zu einer semestralen Beitragspflicht von 6 M. aufschwingt! Im Grunde genommen doch herzlich wenig. Gerade die Alte Herrenschaft einer Verbindung soll das starke Rückgrat der Verbindung sein, soll der aktiven Vgg. stets zur Seite, und vor allem hilfsbereit zur Seite sein. Von allem diesen ist bei uns aus dem Grunde wenig zu merken, weil die meisten A.H. A.H. mit den jeweiligen Aktiven und dadurch mit der Vgg. in gar keiner Fühlung stehen. Es gibt eine Reihe, selbst Berliner A.H. A.H., die nach ihrem Ausscheiden aus der Aktivitas vielleicht die Vgg. beim 15., 20., 25. Stiftungsfest besucht haben, die vielleicht auch ab und zu einen Obolus für die V.-K. zahlen, die aber der Vgg. teilnahmslos gegenüberstehen. Dies ist um so bedauerlicher, da gerade unsere Vgg. mehr als jede andere Verbindung auf die A.H. A.H. angewiesen ist. Wird es auch noch so oft geleugnet, die Vgg. nimmt doch am studenten-politischen Leben direkt oder indirekt lebhaften Anteil. Und gerade hier könnten oder müssten die A.H. A.H. die Meister der Aktiven sein, in dem sie ihre Erfahrungen der aktiven Vgg. zu statten kommen lassen. Natürlich darf dies nie so weit gehen, dass die A.H. A.H. völlig in den Ideen ihrer Zeit lebend, für die Forderungen der Gegenwart wenig Verständnis zeigen und die Aktivitas gewaltsam in ein Fahrwasser drängen, das vielleicht einstmals für ihre Zeit, aber nicht für die Gegenwart passt. Weiter aber sollten doch auch die A.H. A.H. in

wissenschaftlicher Beziehung den Jüngeren Anregung und Belehrung bieten. Man hat sich über die Tatsache, dass A.H. A.H. nur so selten das Wort ergreifen, ja schon so ziemlich hinweggesetzt; dafür hat man nun seit mehreren Semestern ein Vortrags-Programm nicht nur entwickelt, sondern fast immer auch durchgführt, das den grössten wissenschaftlichen Instituten zur Zierde gereichen würde. Man hat eben die Hoffnung gehegt, die A.H. A.H. auf diese Weise der Vgg. zurückzugewinnen. Auch diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Somit stehen wir jetzt vor einer Tatsache, die zu ernsten Bedenken Anlass gibt. Dass etwas in dieser Frage geschehen muss, dieses sehen viele A.H. A.H. ein, nur wenige aber legen Hand ans Werk, um an einer Besserung mitzuarbeiten.

Zunächst muss der A-H.-Bund in ganz anderer Weise ausgebaut werden wie bisher, wenn man von einer Organisation überhaupt schon reden kann. Seit dem Stiftungsfest 1906 hat man von der Existenz dieses Bundes, der zwar still, aber doch mit solch grossen Hoffnungen in die Welt gesetzt wurde, nichts gehört. Weder ein Rundschreiben der Kommission zur Vorbereitung des A.H.-Bundes, die vorläufig noch die Vorstandsämter, wie wohl anzunehmen, bekleidet, noch eine A.H.-Versammlung haben bisher Kenntnis von dem Dasein dieses Bundes gegeben. Man kann mit ruhigem Gewissen behaupten, dass die Kommission zur Vorbereitung des A.H.-Bundes alles Erdenkliche getan hat, um die Sympathien, die man der Gründung dieses Bundes entgegenbrachte, auf das nachhaltigste zu zerstören; weniger ordnungsmässig hat wohl noch nie eine so wichtige Kommission in der Vgg. gearbeitet. Eine A.H.-Versammlung, die wie zu hoffen, doch nun demnächst einzuberufen ist, wird wohl die nötige Aufklärung über den A.H.-Bund, wenn auch erst in der Debatte, geben. Hat aber der A.H.-Bund den nur allzusehr gewünschten Zusammenschluss unter den A.H. A.H. herbeigeführt, werden sicher auch die A.H. A.H. an der Vgg. selbst ein grösseres Interesse gewinnen. Unwillkürlich wird und muss jedes Zusammensein einer grösseren Gruppe von F.W.V.ern die Erinnerung an die Vgg., sowohl an die einstige wie an die jetzige, wachrufen und somit das Interesse an der Vgg. fördern.

Als eine seiner ersten Aufgaben muss der A.H.-Bund zunächst die Gründung eines eigenen Heims betrachten. Der bescheidene Anfang ist in dem Fonds für das eigene Heim als Geschenk zum 25. Stiftungsfest gemacht worden. (Besteht im übrigen dieser Fonds? Wie gross ist er? Wer verwaltet ihn?) Der Vorschlag des A.H. Jaffé in der letzten Nummer der M.B. M.B. des Sommer Semesters*) — warum blieb er uns die versprochene Fortsetzung schuldig? — wird in den zahlreichen Kreisen der A.H. A.H. lebhaften Widerhall gefunden haben. Er regte an, in der Nähe des Potsdamerplatzes ein Heim in Form eines Klubs zu gründen, in dem auch der aktiven Vgg. ein bis zwei Räume besonders überlassen werden sollen. Die pekuniäre Frage bei der Gründung dieses Klubs ist ganz entschieden nicht so schwierig zu lösen, — später sei darüber einmal ausführlicher gesprochen — nur der gute Wille muss bei den A.H. A.H. vorhanden sein. An diesem fehlt es, es mangelt das Interesse an der Sache. Wenn wir F.W.V.er ein Heim, sagen wir modern „den Klub", haben, der uns alle Bequemlichkeiten des modernen Grossstadtlebens gewährt, werden wir häufig, fast täglich in grösserer Anzahl zusammen sein, werden wir uns durch das tägliche Zusammensein auch mit den grossen und kleinen Sorgen der Vgg. tiefer und eingehender befassen als bisher. Haben wir aber den A.H.-Bund und durch ihn das eigene Heim bekommen, so wird die Solidarität, die Zusammengehörigkeit auch unter den A.H. A.H. mehr als bisher gepflegt werden. Welchen Nutzen eine aktive Vgg. von der ständigen Mitarbeit der Alten Herrenschaft hat, darüber besteht wohl kein Zweifel. Ueber kurz oder lang wird man doch wohl in einem ausführlichen Programm Stellung nehmen müssen zu allen Fragen, die die F.W.V. angehen. Das Leitprogramm wird wohl nicht ausbleiben können, um so mehr, als wir Expansionspolitik treiben wollen. Und wie wichtig ist es, dass ein solches Programm nicht von heute auf morgen, von einer lediglich ad hoc gewählten Kommission entworfen und ausgearbeitet wird, sondern dass ein solches Programm sich aus langen Diskussionen zwischen jüngeren und älteren A.H. A.H., zwischen den Aktiven und A.H. A.H. herausbildet, sodass einer Kommission nur noch die Kodifikation aller wichtigen Punkte übrig bleibt. Das Solidaritätsgefühl wird, wie zu hoffen, auch die A.H. A.H. zu häufigerem Zusammensein veranlassen. Die A.H. A.H. müssen es als eine Ehrenpflicht betrachten, sich ab und zu in der Vgg. sehen zu lassen. Ich betone eine Ehrenpflicht! Zwang wird man niemandem auferlegen können, aber soviel Dankbarkeits- und Anstandsgefühl wird jeder alte F.W.V.er der Vgg. bewahrt haben, in der er seine schönsten Stunden während der Studentenzeit verbracht hat. Jeder A.H. sollte sich bemühen, die Antrittskneipen beim Beginn des Semesters, sowie das Stiftungsfest in jedem Jahre zu besuchen; daneben müsste unbedingt vom A.H.-Bund in jedem Winter ein Kommers alter F.W.V.er stattfinden, zu dem auch die Aktiven geladen werden. Die A.H. A.H. Abende, die von der Vgg. veranstaltet werden, sollten die A.H. A.H. auch wirklihh veranlassen, sich sehen zu lassen. Warum ist es bei uns nicht möglich, ebenso wie bei den alten Burschenschaftern und Korpsiers, einen bestimmten Abend im Monat festzusetzen, an dem die A.H. A.H. stets mit Sicherheit eine grössere Anzahl Bundesbrüder in der Vgg. treffen? Warum veranstalten unsere auswärtigen A.H. A.H., z. B. in Hamburg, Frank-

*) No. 135, S. 10 fg.

furt a. M., Breslau etc., nicht jeden Monat oder alle zwei Monate einen F.W.V.er-Abend? Die aktive Vgg. würde von allen diesen Veranstaltungen den grössten Nutzen haben; dann würde wohl auch manches junge Semester durch die A.H. A.H. der Vgg. zugeführt werden. Denn bis jetzt lässt die Werbetätigkeit unserer A.H. A.H. nur allzusehr zu wünschen übrig.

Dieses alles Ziele und Wünsche für die Vgg., leider nur allzu berechtigte „Forderungen des Tages"! Trage jeder A.H. dazu bei, sie zu verwirklichen und zu erfüllen! Besinne sich jeder A.H., wenn auch das Erwerbsleben hohe Anforderungen an ihn stellt, nur von Zeit zu Zeit, nur wenige Stunden darauf, dass er einer Gemeinschaft angehört, deren Farben er in der Jugend mit edler und wahrer Begeisterung getragen. Nur so wenig wird verlangt, und wieviel wird für die Vgg. dadurch gewonnen! Besinne sich jeder A.H. noch jetzt und schon jetzt, dass nicht eines Tages die aktive Vgg., vollständig getrennt von ihren A.H. A.H., in einem ganz anderen Ideenkreis lebend, wnsentlich andere Ziele verfolgend, wie bei der Gründueg der Vgg. vorgeschwebt, ihre und unsere Vgg. umgestalten zu einem neuen Gebilde! Höre ein jeder A.H. auf diesen Mahnruf. Wir glauben nicht umsonst unsere A.H. A.H. angerufen zu haben!

Einer für Viele!

Dr. Calmon, F.W.V. A.H.

Personalia:

Auszeichnungen, Prüfungen, Niederlassungen usw.

A.H. Felix Herz ist als Rechtsanwalt beim Kammergericht zugelassen worden.

A.H. Karl Levy ist in Stettin zum Stadtverordneten gewählt worden.

Vbr. Richard Georg Salomon hat in Berlin die philosophische Doktorprüfung „magna cum laude" bestanden.

Adressenveränderungen:

*A.H. Felix Herz, SW. 61, Belle-Alliancestr. 105.

*A.H. A.H. Dr. Bernhard und Fritz Landsberg, W. 10, Friedrich-Wilhelmstr. 12.

*Vbr. Dr. Abrahamsohn, Bureau: S. 42, Oranienstrasse 139, Amt IV, 3840.

**A.H. Dr. Sklarek, Buch, Bez. Potsdam.

**A.H. Lebius, Nikolassee b. Berlin, Münchowstr. 1.

*A.H. Dr. Georg Siegmann, vom 28. März ab: SW. 68, Lindenstr. 37.

*A.H. Dr. Holdheim, W. 35, Lützowstr. 27. Amt VI, 9495.

A.H. Paul Blumenthal, Halle, Dessauerstr. 6.

Vbr. Max Abraham, Halle, Ludwig Wuchererstr. 71.

Vbr. Rothenberg, Halle, Goethestr. 9.

*A.H. Rheinhold, W. 35, Derfflingerstr. 22a.

*A.H. Bravermann, N. 28, Vinetaplatz 1. (Vineta-Apotheke.)

Familiennachrichten:

A.H. Max Wolfsohn hat sich mit Frl. Margarete Cohn aus Danzig-Langfuhr verlobt.

A.H. Willner, ist eine Tochter geboren worden.



Vorsitzender der R.-K.: Referendar Walter Simon, F.W.V. A.H., Charlottenburg 4, Kantstr. 130, Amt Charl. (1971)
Druck von J. S. Preuss, Berlin S.W., Kommandantenstr. 14.